

Hamburger

China-Notizen

NF 506

1. Juni 2010



Liebenswürdige Verse

Niemand soll über ein Buch schreiben, mit dessen Entstehung er irgend etwas zu tun hat. Mit den Ursprüngen dieses Büchleins – Umfang 64 Seiten – hat der Berichterstatter wahrlich so einiges zu schaffen gehabt, aber das liegt mehr als fünfzehn Jahre zurück, und so sei eine Ausnahme von der Regel erlaubt.

Norbert Pautner (* 1964) schloß sein Magisterstudium der Sinologie in Hamburg mit einer Arbeit über eine kleine Gedichtanthologie aus der T'ang-Zeit (618-906) ab, die als Hochblüte chinesischer Dichtung gilt. Bei einer solchen Examensarbeit sind Verdrießlichkeiten aller möglichen Art unvermeidlich, doch Norbert Pautner fand den ihm eigenen Weg, dieselben zu überwinden: Er begann, im Stile der T'ang-Dichter zu reimen und gleichzeitig Feder- oder gar Tuschezeichnungen zu deren Motiven aufs Papier zu bringen. Das klingt dann so:

Der Amtmann soll nach Süden gehn,
der Dichter sagt: "Auf Wiedersehn!"
Der Süden ist so nahe nicht,
der Abschied fordert ein Gedicht.

So ganz t'ang-zeitlich klingen diese Verse nicht, aber ein Kurzgedicht, das sich in der Übersetzung als Vierzeiler darstellt, war damals eine beliebte Form der Dichtung – und Pautner mokiert sich über die ewig gleichen Themen dieser

Dichtung, in der Kollegengeleit und -Abschied eine unübersehbare Rolle spielen. Eine Versetzung auf ein Provinzamt im Süden galt dann beinahe als eine Art Verbannung. Erst nach und nach lernten diese feingebildeten dichtenden Beamten, die das Wohlleben in der Hauptstadt schätzten, auch die Vorzüge einer Tätigkeit fern der Hauptstadt schätzen – so auch Pautner:

Der Dichter stöbert lustlos Akten,
ihm wär nach Wein und nicht nach Fakten.
Er kritzelt Männchen an den Rand.
"Ach," seufzt er, "wär' ich bloß verbannt!"

Dort unten im Süden ließ sich müßig verweilen. Blüten und Früchte gediehen ungleich ansehnlicher als in der Hauptstadt Ch'ang-an, und für den Weingenuß fanden sich überall Kumpane. Diese nicht nur feinsinnigen, sondern auch vornehmen Herren müssen unglaublich viel gesoffen haben, wie ihre Gedichte erweisen – selbst wenn der Weingenuß manchmal nur als Metapher für andere Formen der Weltentrückung stehen mag. Auch N.P. schätzte, wenigstens der-einst, wohl hin und wieder die eine oder andere Flasche Rotwein.

Manche seiner Reimereien von einst, denen er einige neuere hinzugesellt hat, persiflieren berühmte Gedichte aus der T'ang-Zeit, so die berühmte "Jadestufenklage" von Li Po:

Der Vorhang machte "kling" und "klang",
der Dichter in die Kammer drang,
zu spähn der schönen Dame Gesicht;
allein, ihn ließ die Dame nicht.
Nun sitzt er jammernd auf Stufen aus Jade,
wie schade!

Das Gedicht von Li Po hatte nächtliche Sehnsuchtsgedanken einer Schönen zum Thema gehabt. – Jeder seiner mehr als fünfzig Reimereien hat Norbert Pautner eine Federzeichnung beigegeben, die des Dichters gegenwärtige Haltung auf andere Art anschaulich macht: entzückend und vergnüglich alles, von Anfang bis Ende, auch voller Witz. N.P. verdient auch seinen Lebensunterhalt als Illustrator und Autor, und so ist eine Freude, daß er Zeit fand, die Verse von einst jetzt zusammenzustellen und im Ostasien-Verlag herauszubringen, für knapp zehn Euro zu erwerben.

Neben allem Vergnügen an diesen Versen – hinter ihnen verbirgt sich etwas, das beim Studium der mehr als 50.000 Gedichte aus der T'ang-Zeit oft übersehen wird: Nicht wenige von ihnen sind ebenfalls witzig und humorvoll oder gar sarkastisch-boshaft. Derlei Hintergründigkeiten wußten diese feinsinnigen Literaten oft hinter ausgesucht wohlklingenden Wendungen zu verbergen.